Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werkgruppen schweizerischer Maler darboten. Am stabilsten in der Namenliste und der gediegenen Haltung ist jeweils die Jahresausstellung des «Graphischen Kabinetts». Hier zeigte Alexandre Blanchet einfache, gefestigte und doch zeichnerisch leichte Bildnisse, René Auberjonois raffiniert ins Format gesetzte, feingestrichelte Zeichnungen, Fritz Pauli empfundene Ausdrucksstudien. Auf dem Gebiet des Holzschnitts trat die heute etwas kühler klingende Könnerschaft von Aldo Patocchi besonders hervor.

In der Galerie Aktuaryus brachte die sorgfältig zusammengestellte Weihnachtsausstellung Bilder mit einem romantischen, weniger herben Zug von Albert Schnyder, farbig lichte Neuenburger Landschaften von Ernst Morgenthaler, sehr frische und sensitive Interieur-Impressionen von Max Gubler und intime, zu heimatlichen Motiven zurückkehrende Bilder von Rudolf Zender. — In der Galerie Neupert bewunderte man die farbige Unmittelbarkeit bei Morgenthaler, das starke Naturgefühl bei Reinhold Kündig, die Sammlung und räumliche Klärung des landschaftlichen Ausdrucks bei Hermann Huber. — Keine dieser Ausstellungen machte Konzessionen an die Geschenkwünsche des breiten Publikums und der Nur-Konservativen. *E. Br.*

Italienische Ausstellung im Kunsthaus Zürich

Leider können wir erst im Februarheft mit einigen Abbildungen auf diese repräsentative Ausstellung zurückkommen. *Red.*

Luzerner Kunstchronik

Das Luzerner Kunstmuseum beherbergte im November die im Kriegsjahr 1940 auf der Biennale zu Venedig ausgestellten schweizerischen Kunstwerke. Wie allgemein bekannt, hat die Eidg. Kunstkommission seit einigen Jahren den Modus eingeführt, an der Biennale das schweizerische Kunstschaffen durch einen Gesamtüberblick über das Werk je eines Malers, Bildhauers und Graphikers zu dokumentieren. Für 1940 fiel die Wahl auf den Maler *Alexandre Blanchet*, den Bildhauer *Jakob Probst* und auf *Louis Moilliet*. Die Luzerner Ausstellung beweist sinnfällig, dass die verantwortliche Kommission ihrer Aufgabe gerecht wurde, Typisches und Charakteristisches aus dem heutigen Schaffen der Schweiz auszusuchen und es repräsentativ herauszustellen.

Dumpf, voll Erdenschwere, geben die Bilder *Blanchets* Zeugnis von einer künstlerischen Reife, die die Trostlosigkeit und das Drückende des Lebens im unbedingten Bekenntnis zur Natur und ihren heilenden Kräften freispricht und versöhnt. Der Künstler macht die einfache, gegenständliche Form zum Träger dieses in sich selbst ruhenden Lebens, und da er allem Aufdringlichen, künstlich Gesuchten, jeglicher Effekthascherei feind ist, vermag er seinen Bildern durch das Aufleuchtenlassen eines hellen Grün und lichten Blau zwischen Braun und ziegelsprödem Rot eine Vollendung zu geben, die mitreissend wirkt. Da er in einem wahrhaftigen inneren Einverständnis zu den Dingen und Menschen steht, die er malt, geht die grösste Wirkung von seinen Bildnissen und Stilleben aus, während seine wenigen grossen dekorativen Wandbilder, trotz ihrer allseitig überlegten Komposition an der bannenden Unmittelbarkeit des Ausdrucks fast notwendigerweise etwas verlieren.

Aus dem Werk des Bildhauers *Probst* wurden 15 Plastiken ausgewählt, die die Einheit und Vielfalt seines Schaffens dartun. Obwohl der Künstler durch seine Gross- und Bauplastiken sich Ruhm und Ansehen geholt, verraten doch die Strenge seiner Köpfe und die Anmut seiner Torsen, wie reich seine Formkraft ist und wie souverän er fremde Anregungen umbildet und so seine Ausdrucksmöglichkeit ohne Krampf und Ziererei bereichert.

Die Graphik war dieses Jahr durch Aquarellblätter von *Moilliet* vertreten. Die strahlende, klare Leichtigkeit der 12 ausgestellten Blätter gibt bewusst die schöne, harmonische Oberfläche der Erscheinungen wieder. Die innere Grenze dieser Kunst hat der Maler selbst in der Luzerner Lukaskirche eindrucksvoll aufgezeigt: seine farbigen Fenster und die figürliche Glasmalerei der Chorwand bezeugen, wie restlos er von der Farbe um ihrer ureigenen Wirkung willen bezaubert und ihr bedingungslos verfallen ist.

Blanchet, Probst, Moilliet: sie repräsentieren in gewissem Sinn Grundkräfte, die heute in der Schweiz als geist- und formbildende Elemente wirksam sind. Ob und wie weit ihnen die Zukunft gehört, ist eine Frage, die sich jeder Betrachter stellen sollte, denn der Sinn einer «repräsentativen» Ausstellung liegt im Wirken auf das Lebendige, das sich dauernd erneuert und verjüngt.

Xaver Schnieper

Neue Bücher (Eine eingehendere Besprechung erscheint später)

Die Buchhandlung Stäheli & Co., Zürich, Bahnhofstr. 70, gibt einen bemerkenswert netten kleinen Prospekt heraus mit vier Zeichnungen von Karl Walser zu Melvilles Billy Budd. Wir erwähnen das Schriftchen deshalb, weil sich diese Buchhandlung schon früher durch typografisch und künstlerisch bemerkenswert gute Propagandadrucksachen ausgezeichnet hat.

p. m.

«Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939», Fr. 45.—, 2 Bände, «Kunst in der Schweiz» Fr. 18.—.

Prof. Niggli, Koenigsberger, Parker: «Die Mineralien der Schweizer Alpen», Fr. 24.—, 2 Bände.

C. F. Ramuz, «Gesang von den Ländern der Rhone», mit Zeichnungen von Eugen Früh, Fr. 8.50.

L. u. M. Lanckoronski: «Das griechische Antlitz», RM. 5.40.

C. G. Jung-K. Kerényi: «Das göttliche Kind», RM. 3.40.

Karl Peter Baudisch: «Jan Joest von Kalkar», RM. 8.80.

Hans Zbinden: «Meisterwerke europäischer Malerei des XV.—XIX. Jahrhunderts» aus der Sammlung Oskar Reinhart, Mappe I (Cranach, Hals, Watteau, Corot, Renoir, Anker), Fr. 6.50.

Gotthard Schuh: «Inseln der Götter», Fr. 18.—.

Walter Hugelshofer: «Felix Maria Diogg», Fr. 17.50.

Heinrich Wölfflin: «Gedanken zur Kunstgeschichte», Ln. Fr. 13.50.

Alois Weissgarter: «Studien zu Nikolaus von Verdun», RM. 7.—.

Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee

Die Jahrbücher dieses Verbandes sind weit mehr als Vereinsjahresberichte, nämlich Sammlungen wertvoller Aufsätze allgemein interessierenden Inhaltes. Wir erwähnen aus dem Jahrbuch 1939/40: «Landschaftspflege um den Zürichsee», von G. Ammann, Gartenarchitekt BSG, SWB; «Bemerkungen zur Neugestaltung des Uferbildes im untern Becken des Zürichsees», von J. A. Freytag, Arch. BSA; «Die Erneuerung der Wasserkirche in Zürich», von Dr. E. Briner; «Die Instandstellung der Türme und des Nordportals des Grossmünsters», von Kantonsbaumeister H. Peter BSA, sowie zahlreiche Beiträge geographischen, technischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes.

Der Architekturraum als Erlebnisraum

von *K. H. Esser*, 94 Seiten, 19/25 cm, kart. RM. 3.80. Ludwig Röhrscheid-Verlag, Bonn (Rheinl.) 1940.

Immer wieder werden Anstrengungen gemacht, der Sphinx Kunst begrifflich beizukommen. Und wenn man meint, man habe endlich durch alle Gefühlstheorien hindurch etwas von ihrem Wesen begriffen und könne es dem Prinzip nach formulieren, so türmen sich neue Rätsel auf in bezug auf die mancherlei Arten von Ausdruck und Darstellung im Kunstwerk, und dann wie man diese Kunstdarstellung aufzufassen und wieder darzustellen, d. h. in Worten wiederzugeben habe. Aber auch hier zwingt die Mannigfaltigkeit sinnlicher und geistiger Probleme im Kunstschaffen verschiedener Zeiten, Völker und Individuen, selbst innerhalb ein und desselben Kunstgebietes, ein und derselben Gattung, zu immer neuen Auffassungs- und Darstellungsweisen, dass einem schliesslich das Wesen der Kunst selbst zwischen den Fingern zu entgleiten scheint und wir wieder von vorne anfangen müssen.

Bei *Essers* Schrift, die sich gegen die historisch bedingte und gedanklich verarbeitete Innenraumauffassung der bisherigen Kunstwissenschaft wendet, kann man sich dieses Eindrucks des Von-vorne-Anfangens schlechterdings nicht erwehren. Nicht die Form oder Durchbildung der umgrenzenden Architektur, nicht die Korrelation von Raum und Körper soll die Raumwirkung bestimmen, sondern der bloss sinnlich wahrnehmbare Abstand von Mensch und Wand, der dem Betrachter seine Bewegungsmöglichkeiten spontan zum Bewusstsein bringt. Zwei Auffassungen, die sich eigentlich gar nicht vergleichen lassen, denn Essers «Raumgefühl», das sich zur Not zu einer individuellen und subjektiven «Haltung» verdichtet, wird man kaum als Raumerlebnis im Sinne von Raumverständnis ansprechen wollen. Doch könnte man neben der objektiven und historischen Kunstauffassung die Konstatierung des Lebensraumgefühls im Innenraum wenigstens als psychologische Angelegenheit gelten lassen — und es wäre dann kein weiteres Wort darüber zu verlieren —, wenn nicht Essers «keineswegs mit einem kleinen Anspruch auftretende Erörterung» die kunstwissenschaftliche Auffassung eines Frankl, Brinckmann u. a. rundweg als subjektivistisch und individualistisch ablehnte. Vor allem ist unrichtig, ein gedanklich verarbeitetes Kunsterlebnis gegenüber einem blossen Gefühlseindruck als falsch zu diskriminieren. Das gilt nicht nur für die historische, sondern für jede Kunstbetrachtung. Wir fassen die sinnlichen Eindrücke zu einem anschaulichen Ganzen zusammen. Als reine Sensualisten werden wir nie Kunst verstehen — NB. verstehen, nicht begrifflich erkennen. — Die Sinne verschaffen uns bloss die Basis für die Herstellung geistiger Beziehungen, in denen wir dann die künstlerische Gesetzmässigkeit entdecken. Grundlage ist beim Innenraumerlebnis vor allem die Apperzeption der Raum-Körperbeziehungen. Die objektbedingte Akzentverlegung, bald mehr auf den Körper, bald mehr auf den Raum, bald auf die innige Durchdringung beider, kommt dann des fernern in Betracht. Auch das Schaffen des Künstlers und des Architekten ist undenkbar ohne geistige Ueberlegungen und vorstellungshafte Konstruktionen als Vorstufen zu ihren Planungen und Ausführungen. Wir müssen deshalb die Schrift Essers in ihrer polemischen Form ablehnen. Dr. *E. St.*

Während des Druckes dieses Heftes erhalten wir die Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres verehrten BSA-Kollegen Professor *Otto R. Salvisberg*. Ein Nekrolog wird später folgen. *Der Zentralvorstand des BSA.*